

Japanischer Staudenknöterich

(*Reynoutria japonica* Houtt)

Familie: Polyganaceae (Knöterichgewächse)

Blüte: weiß, August - Oktober

Ausläufer: Rhizome

Blätter: max. 20 cm, Basis gerade, stark zugespitzte Blattspitze, glatt, kahl

Wuchshöhe: 100 - 250 cm

Standort: keine besondere Ansprüche

Sachalin-Knöterich

(*Reynoutria sachalinensis* Nakai)

bis 40 cm, Basis herzförmig, allmählich zugespitzt, leicht behaart, runzelig

200 - 400 cm

keine besondere Ansprüche, seltener als Japanischer Knöterich

Herkunft:

Der Staudenknöterich wurde als Zierpflanze für Kurgärten und als Futterpflanze für Haustiere und Wild im 19. Jahrhundert aus Japan, Ost-Asien (Insel Sachalin, Russland, Ost-Asien) eingeführt.

Es hat sich herausgestellt, dass er weder vom Wild noch von Haustieren gefressen wurde.



Verbreitung:

Im Regelfall erfolgt die Verbreitung über kleine bewurzelungsfähige Spross- und Rhizomstücke. Bei Hochwasser werden ober- und unterirdische Pflanzenteile abgerissen und mitgeschleppt. Beim Transport von Erdmaterial für Tiefbauarbeiten werden Rhizomteile mitgenommen.

Am neuen Standort breitet er sich über Wurzel ausläufer (Rhizome) und Sprosse jährlich um 2 m aus und erreicht schnell große Bestände. Benachbarte, scheinbar getrennte Bestände können über ihre unterirdischen Ausläufer verbunden sein und sich gegenseitig versorgen.

Die Verbreitung über Samen spielt eine untergeordnete Rolle, da meistens entweder männliche oder weibliche Pflanzen an einer Stelle dominieren, ist aber dennoch zu beachten.



Probleme / Gefahr:

Alle Pflanzenteile sind sehr brüchig. Böschungen und Ufer von Fließgewässern sind daher besonders gefährdet. Staudenknöterich bietet vor allem in der Vegetationsruhe keinen Uferschutz. Die Knöterichbestände werden leicht unterspült und brechen ab. So können Rhizomstücke an neue Standorte verschleppt werden.

An den Stellen, an denen Staudenknöterich wächst, ist er mit seinen bis zu 4 m hohen Dickichten so dominant, dass buchstäblich kein Gras mehr wächst. Unsere heimische Tierwelt nimmt ihn weder als Futterpflanze noch als Wohnraum an.



Bekämpfung:

Die Bekämpfung des Staudenknöterichs ist besonders schwierig. Dank seiner meterlangen Pfahlwurzel (Speicherwurzel), die die Dicke einer Kartoffel hat, ist er sehr ausdauernd.

Dort, wo es nötig ist, müssen die Bestände alle 14 Tage gemäht werden. Wenn dies über mehrere Jahre konsequent gemacht wird, besteht die Aussicht, die Pflanze wirksam zu schwächen, da sie so die Speicherstoffe der Pfahlwurzel aufbrauchen muß.

Empfehlenswert ist bei flächenhaften Beständen die Beweidung mit Schafen und Ziegen (5-6 Schafe + 1 Ziege). Während die Blätter von den Schafen gefressen werden, knabbert die Ziege die Stengel ab. Bewährt haben sich bereits Heidschnucken und Württemberger, die den Knöterich nach einigem Zögern gefressen haben.



Bei kleineren Beständen kann man die gesamte Pflanze gründlich ausgraben. Dabei muß sehr sorgfältig gearbeitet werden. Die Rhizomteile dürfen auf keinen Fall auf die Deponie oder in ein Fließgewässer gelangen, sondern müssen verbrannt oder bei großer Hitze kompostiert werden.

Zur Befestigung von Gewässeruferrn ist die ergänzende Pflanzung von Erlen und Weiden sinnvoll. In den ersten Jahren müssen sie, damit sie nicht auf Grund der Konkurrenz eingehen, freigeschnitten werden.

Zusammengestellt von Xaver Sirch

Quelle: Bachpaten-Freiburg